

wie alten Patienten geäußerte pessimistische Einstellung revidiert werden sollte, da auch im höheren Alter Psychotherapie effektiv sein kann (Wic et al. 2005).

Alte Menschen engagieren sich - teils aufgrund zunehmender physischer Beeinträchtigung und mangelnder Mobilität, teils aufgrund persönlichkeitspezifischer Merkmale (z. B. Rückzug, mangelnde Offenheit für neue Erfahrungen), teils aufgrund irrationer Kognitionen (nicht erwünscht zu sein) - auch weniger in Gemeindeaktivitäten oder innerhalb eines sozialen Netzwerks (Duberstein et al. 2004b).

Suizidale Tendenzen gehen zudem oft mit anderen Formen inadäquaten Problemlöseverhaltens einher, z. B. Suchtverhalten, die für sich genommen auch wieder als Risikofaktor für suizidales Verhalten angesehen werden (Draper 1996, Sorock et al. 2006).

In einer Krisensituation, wenn Konflikte mit der Familie als dem einzigen noch vorhandenen sozialen Netz bestehen, der alte Mensch sich alt, krank und einsam fühlt, er durch biologisch-somatische und persönlichkeitspezifische Bedingungen keine Lösung für sein Problem mehr sieht, können daher Gedanken an den Suizid - i. S. eines „Auswegs“ aus einer hoffnungslos erlebten Situation, als Wiedererlangen von Kontrolle - entstehen. Wenn dann die Versuche, sich Hilfe zu beschaffen - ein hoher Prozentsatz alter Menschen sucht vor der suizidalen Handlung einen Arzt auf (Tadros & Salib 2007) - nicht als solche erkannt werden, kann dies zu der Ansicht führen, überflüssig zu sein, anderen zur Last zu fallen und durch die suizidale Handlung letztmals von „sozialem Nutzen“ zu sein.

5 Folgerungen für Suizidprävention

Die Prävention suizidalen Verhaltens im Alter erfordert daher Interventionen auf einer Vielzahl von Ebenen. Neben der spezifischen Prävention durch medikamentöse und psychotherapeutische Behandlung von Depression und Krankheit ist auch ein Umdenken in der Haltung der Gesellschaft gegenüber alten Menschen und v. a. auch beim alten Menschen selbst gefordert (Achté 1988). Das Augenmerk muss von den Defiziten des Alters weg auf die Ressourcen alter Menschen gelenkt werden. Es sollte auch eine Umwelt geschaffen werden, in der soziale Kontakte zwischen Generationen und innerhalb der Generationen leichter möglich sind, um die veränderten familialen Strukturen zu kompensieren.

Literatur kann beim Verfasser angefordert werden

Korrespondenzadresse:

Dr. Sylvia Schaller
Otto-Selz-Institut für Angewandte Psychologie
der Universität Mannheim
Psychologische Ambulanz
68131 Mannheim

Berichte



Die Wiener Werkstätte der Suizidforschung

Niederkrotenthaler T, Kapusta ND, Voracek M, Dervic K, Etzersdorfer E, Sonneck G, et al.

Vom 27. bis 29. September 2007 fand in Wien anlässlich des Weltsuizidpräventionstages ein interdisziplinäres Symposium zum Thema „Suizidalität in den Medien“ statt. Die Veranstaltung wurde von Thomas Niederkrotenthaler, Benedikt Till und Arno Herberth in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Suizidprävention, der Stadt Wien, dem Ministerium für Wissenschaft und Forschung und dem Ludwig Boltzmann-Institut für Sozialpsychiatrie organisiert. 22 Nachwuchswissenschaftlerinnen und Senior Scientists aus Deutschland, Österreich, Großbritannien und den USA präsentierten interdisziplinäre Forschungsergebnisse, die sich mit unterschiedlichen Perspektiven des common sense von Suizidalität, wie er in Medien Ausdruck findet, und mit verschiedenen Wirkungsweisen von Suiziddarstellungen auseinandersetzten. Senior Scientists, darunter Gernot Sonneck (Wien), Elmar Etzersdorfer (Stuttgart), Steven Stack (Detroit) und Ursula Baumann (Berlin) gaben Impulse und Feedback zu den Arbeiten der Jungwissenschaftlerinnen.

Im Rahmen des Symposiums entstand die Idee, die Zusammenarbeit von Suizidwissenschaftlerinnen aus verschiedenen Disziplinen auch langfristig auf- und auszubauen. Die für diesen Zweck geschaffene „Wiener Werkstätte für Suizidforschung“ gibt unter der Patronanz von Gernot Sonneck die Möglichkeit, Jungwissenschaftlerinnen im Bereich des Suizids den Einstieg in die Thematik zu erleichtern, wissenschaftliche Konzepte zu diskutieren, gemeinsame Projekte zu planen und sich sozial zu vernetzen.

Die rege Tätigkeit der Wiener Werkstätte ist an den herausgegebenen Publikationen ersichtlich. Ein Einblick in einige Auswahl an Publikationen findet sich anbei.



Abb.: Die Wiener Werkstätte für Suizidforschung (2008)
[Von links nach rechts: Oben hinten: Jakob Pietschnig, Martin Voracek, Benedikt Till; Mitte: Ulrich Tran, Kristina Ritter, Kanita Dervic, Arno Herberth, Daniela Malfent; Unten vorn: Thomas Niederkrotenthaler, Gernot Sonneck, Nestor D. Kapusta]

Inzwischen sind 19 Forscherinnen aus Wien und Umgebung an der Werkstätte beteiligt. Mit einem Durchschnittsalter von 35,7 Jahren (Std Error: 3,33) sind auch in der Zukunft für die Suizidologie und Suizidprävention wichtige Beiträge von dieser Gruppe zu erwarten.

Die Website www.suizidforschung.at dient als Kommunikationsplattform für alle die an Suizidforschung interessiert sind. Austausch und Zusammenarbeit sind herzlich willkommen.

Ausgewählte Referenzen der Wiener Werkstätte für Suizidforschung

DERVIC K, FRIEDRICH E, OQUENDO MA, VORACEK M, FRIEDRICH MH, SONNECK G (2006) Suicide in Austrian children and young adolescents aged 14 and younger. *European Child & Adolescent Psychiatry* 15(7):427-34

ETZERSDORFER E, KAPUSTA ND, SONNECK G (2006) Suicide by shooting is correlated to rate of gun licenses in Austrian counties. *Wien Klin Wochenschr* 118(15-16):464-468

HERBERTH A (2008) „The Reportings on Peter Gürtler's Suicide in 'Die Neue Kronenzeitung' and 'Kurier'. Linguistic and Narratological Aspects.“ In: Ders. et. al. (Hg.): *Suizidalität und Suizid in den Medien*. Münster: LIT-Verlag

KAPUSTA ND, SONNECK G (2004) Suicides of men in Austria: An epidemiological analysis over a 30-years period. *Journal of Men's Health and Gender* 1(2-3):197-200

LOIBL LM, TRAN US, HIRNER A, & VORACEK M (2008) Lay theories of suicide: Test-retest reliability and further validation of Lester and Bean's Attribution of Causes to Suicide scale. *Psychiatria Danubina* 20:26-30

NIEDERKROTENTHALER T, TILL B, HERBERTH A, KAPUSTA ND, VORACEK M, DERVIC K,

ETZERSDORFER E, SONNECK G (2009) Can media effects counteract legislation reforms? The Case of Adolescent Firearm Suicides in the Wake of the Austrian Firearm Legislation. *Journal of Adolescent Health* 44:90-93

RITTER K, STOMPE T (2008) Die Akzeptanz von Suizidmotiven – ein Schlüssel zu den Unterschieden nationaler Suizidraten? *Neuropsychiatrie* 22:1-8

SONNECK G, GOLL H, KAPITANY T, STEIN C, STRUNZ V (2008) Krisenintervention. Von den Anfängen der Suizidprävention bis zur Gegenwart. In: Ehalt HC (Hrsg. für die Wiener Vorlesungen Dialogforum der Stadt Wien) *Enzyklopädie des Wiener Wissens, Band VI Krisenintervention*. Weitra: Verlag Bibliothek der Provinz, edition seidengasse

TILL B, VITOUCH P (2008) On the impact of suicide portrayal in films: Preliminary results. In: Herberth A, Niederkrotenthaler T, Till B (eds) *Suizidalität in den Medien/Suicidality in the media: Interdisziplinäre Betrachtungen / Interdisciplinary Contributions*. Münster: LIT-Verlag, S. 67-75

VORACEK M, LOIBL LM, KAPUSTA ND, NIEDERKROTENTHALER T, DERVIC K & SONNECK G (2008) Not carried away by a moonlight shadow: No evidence for associations between suicide occurrence and lunar phase among more than 65,000 suicide cases in Austria, 1970-2006. *Wien Klin Wochenschr* 120:343-349

Tröster und Getröstete

Suizidforen – Erfahrungen eines Users

Wolfgang Stich

Über den erhofften Nutzen bzw. den befürchteten Schaden von Suizidforen im Sinne einer Suizidprävention wurde nicht zuletzt in der *Suizidprophylaxe* immer wieder diskutiert, gelegentlich vehement und emotional. Der Autor möchte nun einen betroffenen „Aussteiger“ zu Wort kommen lassen. Dieser ist Aussteiger in dem Sinn, dass er sich als Moderator in einem Suizidforum engagierte, nun aber aufgrund persönlich-beruflicher Veränderungen das „Amt“ des Moderators abgeben will. Dieser Loslösungsprozess löste sowohl Trauerreaktionen beim Moderator einerseits, wie auch moralische Appelle, Unverständnis und teilweise Aggressionen andererseits bei denen aus, die verlassen zu werden befürchteten. In dieser für ihn schwierigen Situation wandte sich der Moderator an das Online-Beratungsteam von [U25] (www.u25-freiburg.de). Im Verlauf der virtuellen Begleitung stellte der Klient dem Autor dieses Artikels „sein“ Forum und dessen User näher vor. Er erteilte auf Anfrage die Erlaubnis,